

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Schreibleitung: Düsseldorf, Konfordstraße Nr. 7. Telefon Nr. 4423.

Die Textilarbeiter-Zeitung erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 3 Mark.

Verlag: G. W. Schiller, Düsseldorf, Konfordstraße 7. Druck und Versand: Joh. van Pelt, Grevel, Luth. Kirchstraße Nr. 63-64. Telefon: 4692.

„Ich sage Ihnen aus meiner langen Erfahrung, daß Sie sich selbst helfen, sich organisieren müssen. Wer sich nicht beschwert und sich nicht rührt, der kommt überhaupt nicht vorwärts. Wer sich alles aufspaden läßt, dem wird alles aufgepackt. Wir werden vorwärts kommen, wenn wir auf unser Recht pochen und eine Macht werden.“

Kommerzienrat Kleber in der Versammlung des Bundes der Industriellen in Frankfurt a. M. (Juni 1918).



Die Entlohnungsarten in der Textilindustrie unter besonderer Berücksichtigung des Mindestlohnes.

II.

Wir haben uns in voriger Nr. mit dem Mindestlohn (Einzel-Mindestlohn) und dem Widerstand der Arbeitgeber gegen denselben beschäftigt. Weniger stark, aber immerhin noch bedeutend, ist der Widerstand der Arbeitgeber gegen den Durchschnitts-Mindestlohn

wie er ebenfalls in einigen Orten in der Textilindustrie eingeführt ist. Im Gegensatz zum Mindestlohn, der dem einzelnen Arbeiter eine bestimmte Verdienst-Mindestgrenze sichert, ist der Durchschnitts-Mindestlohn nur eine Sicherung für eine Branche, bezw. eine Gruppe von Arbeitern. Beträgt z. B. der Durchschnitts-Mindestlohn für die Weber 6 M. pro Tag und sind 100 Weber in dem Betriebe vorhanden, so ist, wenn die eine Hälfte 7 M. und die andere Hälfte nur 5 M. verdient hat, der Durchschnitts-Mindestlohn von 6 M. erreicht. Ist der Lohn im Durchschnitt geringer, dann muß der Arbeitgeber den fehlenden Betrag zulegen und zwar geschieht das meist in der Weise, daß die fehlende Lohnsumme prozentual dem verdienten Lohn des einzelnen Arbeiters zugelegt wird. Fehlen z. B. 10% an der Gesamtdurchschnittslohnsumme, so erhalten die Arbeiter 10% zu ihrem verdienten Lohn hinzu; und zwar erhält der Arbeiter, der bereits mehr, bezw. über den Durchschnitt verdient hat, mehr hinzu, wie der Arbeiter, der wesentlich unter dem Durchschnittsverdienst geblieben ist, weil die prozentuale Zulage sich nach dem verdienten Lohn richtet. Die Arbeitgeber sehen dieser Art Durchschnittslohn weniger Widerstand entgegen, weil der Einwand, die Leistung des einzelnen Arbeiters werde durch diese Entlohnungsart beeinträchtigt, von vornherein wegfällt.

Bei den jetzigen schwankenden Verhältnissen in der Textilindustrie hat dieses Durchschnittslohnsystem noch manche Nachteile im Gefolge, wenn auch nicht geleugnet werden kann, daß es einen Fortschritt in dem Entlohnungssystem in der Textilindustrie bedeutet. Zunächst ist für die Arbeiter und Arbeiterinnen die Mitkontrolle schwierig, allerdings nicht unmöglich. Sie müssen, wenn sie Zweifel darüber haben, ob der Durchschnittslohn herauskommt, den Nachweis ihrer Annahme erbringen, was voraussetzt, daß sie ihre Löhne zusammenrechnen, bezw. die Lohnzettel u. a. aufbewahren und von Zeit zu Zeit eine Gesamtberechnung anstellen. Vom erzieherischen Standpunkt aus könnte man diese Notwendigkeit vielleicht begründen. Auf der anderen Seite beeinträchtigt auch hier die Materialfrage wieder das Ergebnis des Durchschnittslohnes. Hat ein Teil der Arbeiter gutes Material,

und verdient derselbe entsprechend, so kann es vorkommen, daß ein anderer Teil, der sehr schlechtes Material zu verarbeiten hat, ganz erheblich unter dem Durchschnittsverdienst bleibt. Dadurch aber, daß der eine Teil durch besseres Material wesentlich höher verdient hat, kommt für die Gesamtheit der Durchschnittslohn heraus, und in dem Falle bekommen auch diejenigen, welche ohne ihre Schuld ganz wenig verdient haben, nichts zum Lohn hinzu. Man könnte hier vielleicht einwenden, daß doch nicht immer ein und dieselben Arbeiter gutes bezw. schlechtes Material zu verarbeiten haben, und durch die wechselweise Verarbeitung des Materials ein Ausgleich stattfindet. Letzteres ist aber nur zum Teil zutreffend. Einmal kommt der Arbeits- bezw. Betriebswechsel in Frage, und zum anderen sind die jetzigen Verhältnisse viel zu anormal, um dem Einwand gänzliche Berechtigung zuerkennen zu können.

Eine kleine Abschwächung der ungünstigen Wirkung des Durchschnittslohnes könnte schon in der Weise erfolgen, daß der fehlende Betrag an der Gesamtdurchschnittslohnsumme nicht prozentual dem verdienten Lohn zugerechnet wird, sondern gleichmäßig allen Arbeitern und Arbeiterinnen zugelegt wird. Ferner könnten Arbeiter mit schlechtem Material von vornherein aus der Berechnung des Gesamtdurchschnittslohnes ausscheiden. Für diese müßte dann ein besonderer Lohnsatz vereinbart, bezw. ein Mindestlohnsatz festgelegt werden. Allerdings würde die Feststellung, ob schlechtes Material vorliegt, leicht zu Differenzen führen. Es müßte die Feststellung des schlechten Materials in Verbindung mit dem Arbeiterausschuß, bezw. einigen von den Arbeitern dazu bestimmten geeigneten Personen vorgenommen werden.

In Anbetracht der jetzt obwaltenden Arbeitsverhältnisse in der Textilindustrie gibt der Einzel-Mindestlohn im allgemeinen für die Arbeiter die größte Sicherung. Die Widerstände gegen denselben, besonders gegen einen einigermaßen angemessenen Mindestlohn, sind aber sehr groß. Die Durchschnitts-Mindestlöhne für jede einzelne Branche im Betriebe dagegen bedeuten ohne Zweifel, gegenüber dem bisherigen Durcheinander in dem Entlohnungssystem unserer Industrie, auch einen wesentlichen Fortschritt. Sie bedürfen aber eines Ausbaues hinsichtlich der Besserstellung der Arbeiter, welche wirklich schlechtes Material verarbeiten. Solange die Verhältnisse in der Textilindustrie so anormal liegen und wir uns mit Ersatz- und Mischfaserstoffen zur Behebung der Bekleidungsnot behelfen müssen (das trifft auch aller Voraussicht nach noch für längere Zeit nach dem Kriege zu) ist eine Sicherung im Lohn für Textilarbeiter durch Mindestlohn, bezw. Durchschnitts-Mindestlohn notwendig.

Ein rheinischer Jung-Arbeiter-Tag in Köln.

Eine machtvolle Kundgebung jugendlichen Wollens bildete der erste rheinische Jung-Arbeiter-Tag in Köln. Veranstaltet wurde er von den dortigen Leitungen der kath. Jugendvereine und den christlichen Gewerkschaften. Es war nach den vorausgegangenen intensivsten Bemühungen zur sozialen und wirtschaftlichen Interessierung der Jugendlichen der erste

Versuch, diesen Bestrebungen auch öffentlich Ausdruck zu verleihen. Und dieser Versuch ist glänzend gelungen. Die Tagung wird einen Markstein bilden, sowohl in der Geschichte der kath. Jugendbewegung als auch in der Jugendbewegung der christlichen Gewerkschaften. Sie hat gezeigt, zu welchen Erfolgen ein treues, waffenbrüderliches Zusammenarbeiten der beiden Organisationen zu führen vermag. Eine innere Festigung und äußere Ausdehnung dieser Arbeitsgemeinschaft wird die Folge sein.

Die Tagung hat aber auch mit all den Zweifeln an der Möglichkeit der Interessierung der Jugend für ernstere Fragen sozialer und wirtschaftlicher Art gründlich aufgeräumt. Jeder der Gelegenheit hatte, die mustergültige Ruhe und die verständnisvolle Aufmerksamkeit zu beobachten, mit der unsere Jungmannschaft den Ausführungen der beiden Redner folgte, der wird zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß in den Herzen unserer Jungen neben religiösen und sittlichen Bedürfnissen und neben dem Drang nach Spiel und Sport, nach Frohsinn und Heiterkeit noch Raum genug für die Bestrebungen sozial-wirtschaftlicher Art übrig bleibt. So ist die Tagung für die konfessionellen Jugendvereine, aber auch für uns in den christlichen Gewerkschaften zu einem Weckruf geworden, auch diese Seite der Jugendberziehung und -bildung nicht zu vernachlässigen.

Sie ist aber auch zu einem Weckruf geworden unter den Jungen selbst. Der an sie ergangene Ruf zur Mitarbeit, zu tatensfrohem Schaffen auch innerhalb der christlichen Gewerkschaftsbewegung hat in den Herzen der jugendlichen Zuhörer begeisterten Widerhall gefunden. Die Tagung hat unter diesen zweifellos Kräfte geweckt und ausgelöst, die beiden Organisationen dienstbar gemacht werden können und müssen.

Nun zur Veranstaltung selbst. Sie begann mit einer Versammlung der aus mehr als 20 Orten des rheinisch-westfälischen Industriegebietes zahlreich herbeigeeilten Delegierten und auswärtiger Jugendvereine und Jugendgruppen der christlichen Gewerkschaften. In ihr gaben der Jugendsekretär der christlichen Gewerkschaften, Kollege Kaiser, sowie Herr Assessor Röhr eine Reihe praktischer Darbietungen für die erfolgreiche Gestaltung der gewerkschaftlichen Werkarbeit unter der Jugend, während Herr Jugendsekretär Schold vom Verband der kath. Jugendvereine dem freundschaftlichen Zusammenarbeiten die örtlichen Zeitungen der beiderseitigen Organisationen das Wort redete, dabei aber hat, jede Organisation möge ein Hinübergreifen in das Aufgabengebiet der anderen möglichst unterlassen, um Konflikte zu vermeiden.

Den Glanzpunkt der Tagung aber bildete die Nachmittagskundgebung im großen Saale des Gürzenich. In hellen Scharen kamen die jugendlichen Arbeiter Kölns herangezogen und bald war der geräumige Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Wohl an die 2000 jugendliche „Proleten“ mögen dagewesen sein. Mit Recht konnte darum der Leiter der Versammlung Kollege Kaiser in seiner begeisterten Begrüßungsrede betonen, ein solches Schauspiel, eine solche Zusammenkunft jugendlicher, tatensfroher Kämpfer habe selbst der Gürzenich in seiner Jahrhunderte alten Geschichte noch nicht erlebt. Angesichts dieser Kundgebung brauche uns um die Zukunft unserer Bewegung nicht bange zu sein.

Die ohnehin gehobene Stimmung wurde durch die guten Reden des von den kath. Jugendvereinen gestellten Doppelorchesters und durch den vom Arbeiterdichter Christian Weprecht aus Effen vorgetragenen markigen Prolog noch gefördert. Flammen heller Begeisterung aber entfachten die Ausführungen der beiden Redner, Kaplan Mohnen, Schriftleiter der „Wacht“, dem trefflichen Organ der kath. Jugendvereine und Reichstagsabgeordneter Giesberts.

Schriftleiter Mohnen schilderte einleitend die Anforderungen, die an die neue Zeit an die Jungmannschaft des Arbeiterstandes herantraten. Diesen Anforderungen gegenüber muß der Einzelne in seiner schwachen Kraft versagen. Nur die Gemeinschaft sieht den großen Zielen hinreichend gewappnet gegenüber, die Gemeinschaft des Standes, aufgebaut auf der gewerkschaftlichen Organisation. „Schließt euch

zusammen zu einer heiligen Phalanx wider alles Niedere und Gemeine, für alles Gute und Hohe zum Nutzen des Vaterlandes und zur „Wiederherstellung Gottes“ auf Erden, schließt euch zusammen in den christlichen Gewerkschaften. Wie auf euren Stirnen schon das Morgenrot des neuen deutschen Tages glänzt, wie in euren Herzen das Blut und die Kraft der neuen Zeit schon pocht, so liegt auch in euren Seelen die ganze Verantwortung der künftigen Tage, eine Verantwortung, die geheiligt ist durch das Blut eurer gefallenen Arbeitskollegen. Ihr Blut fließt in die Heimat zurück. Die Geschichte legte es in eure jungen Hände, damit ihr aus diesem heiligen Stoffe das neue Deutschland baut. . . . Laßt uns darum die rauhen Arbeitshände ineinanderlegen und mit klopfendem Herzen entgegenseilen dem Sonnenaufgang unseres jungen Lebens!“

Abgeordneter Giesberts führte die jugendlichen Zuhörer in die dringendsten Aufgaben ein, die sich schon jetzt in ihrer ganzen quälenden Schwere den Führern des Volkes aufdrängen. Er ließ sie einen Blick tun in die Notwendigkeiten der Uebergangswirtschaft, er sprach von dem düsteren Kapitel, das von der Gesundheitschädigung, von der Beeinträchtigung der Sittlichkeit usw. handelt. Ergreifende Worte fand er insbesondere für die Bedeutung der Berufswahl, für das, was die Arbeitspflicht in unserm nach Art eines Wildes umstellten Volke bedeute. Der Krieg hat die Bedeutung jedes Einzelnen ganz gewaltig erhöht. Das bedeutet aber zugleich auch Erhöhung der Verantwortung, die auf jedem Einzelnen liegt. Die Ausführungen gipfelten in der Aufforderung: „Treu zu euren katholischen Jugendvereinen und später zu den Arbeitervereinen, treu aber auch dem christlichen Gewerkschaftsgedanken!“

Der stürmische Beifall, den die jugendliche Schar den beiden Rednern zollte, bewies, daß deren Worte gezündet und die Herzen gepackt hatten.

Der Bezirkspräsident der kath. Jugendvereine, Herr Pfarrer Nießen aus Köln feierte in seinem Schlußwort das glänzende Gelingen der Kundgebung und entwarf noch ein kurzumrissenes Bild von den Zielen und Bestrebungen der kath. Jugendvereinsbewegung. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Vaterland und Kaiser schloß er die Tagung, die dann nach Absingen des Liedes: „Deutschland, Deutschland über alles“ auseinanderging.

Allgemeine Rundschau.

Eine begrüßenswerte Verordnung in Bezug auf das Kündigen von Wohnungen.

In den Großstädten und Industriezentren sind die Verhältnisse auf dem Gebiete des Wohnungswesens mittlerweile sehr ernst geworden. Es besteht großer Wohnungsmangel. In den Kriegsjahren ist wenig oder gar nicht gebaut worden, dazu kommen viele Kriegstrauungen und der Zuzug von Arbeitskräften an die Hauptindustrieplätze. Bei dieser Sachlage gehen viele Vermieter noch zu Mietssteigerungen über, ferner haben größere industrielle Werke ganze Häuserkomplexe angekauft. Die Mieter werden durch diese Verhältnisse in schwere Verdrängnis gebracht.

Der stellvertretende Kommandierende General des VII. Armeekorps hat nun eine Verordnung erlassen, wonach es den Vermietern verboten ist, Wohnungen oder Wohnräume ohne Einverständnis der Mieter zu kündigen, oder an andere Mieter zu vermieten, oder selbst in Benutzung zu nehmen, falls nicht der Leiter des Kommunalverbandes seine Zustimmung erteilt. Durch diese Verordnung ist den Mietern ein an vielen Plätzen durchaus notwendiger Schutz zuteil geworden. Allerdings muß von den Leitern der Kommunalverbände vorausgesetzt werden, daß sie Ausnahmen nur da zulassen, wo es ohne Schädigung wichtiger Volksinteressen geschehen kann.

Eine interessante Berechnung

wurde vom Statistischen Amt in Frankfurt a. M. vorgenommen. Es handelte sich darum, festzustellen, mit welchen finanziellen Mitteln augenblicklich eine Familie mittlerer Bürgerkreise auskommen kann, d. h. welche Aufwendungen sie in einer Woche durchschnittlich für den notwendigen Lebensunterhalt machen muß. Es stellte sich heraus, daß eine sechstöpfige Familie, um ausreichend zu leben, täglich 11,21 M. ausgeben muß, während in den meisten Friedensjahren ein Betrag von 4,50 M. im Durchschnitt ausreichend war.

Aus unserer Industrie.**Zollschutz für die Textilindustrie.**

Die sozialdemokratische „Chemnitzer Volksstimme“ hat unlängst für die Zeit nach dem Kriege ein absolutes Einfuhrverbot für alle Halb- und Ganzfabrikate der Textilindustrie gefordert, um der Ueberflutung des deutschen Marktes mit ausländischen Textilfabrikaten nach Friedensschluß vorzubeugen. Das genannte Blatt schrieb u. a.:

„Das einzige, was helfen kann, ist ein radikales Einfuhrverbot für alle Halb- und Ganzfabrikate der Textilindustrie. Weder Garne noch Tuche, noch Wäschestoffe, weder Kleider noch Wäsche, weder Möbelstoffe noch Teppiche, noch Säcke dürfen nach dem Krieg nach Deutschland herein. Die Rohstoffe dazu, Wolle, Baumwolle, Jute, Seide, Hanf und Flachs, werden die Deutschen gern zulassen, wenn die Entente diese ihnen wider Erwarten geben sollte. Aber von einer Zulassung fertiger oder halbfertiger Webwaren darf in Deutschland erst die Rede sein, wenn durch jahrelangen Verlauf friedlicher wirtschaftlicher Entwicklung über jeden Zweifel die Tatsache sichergestellt sein wird, daß wir nicht nur auf dem Papier, sondern auch in der lebendigen Wirklichkeit Wirtschaftsfrieden mit unseren jetzigen Gegnern haben werden.“

Auch wir wünschen die möglichste Sicherstellung und den Schutz unserer Industrie. Allein es ist hier ein Problem aufgeworfen, welches nicht so leicht zu lösen sein wird, weil damit, in bezug auf unsere gesamten Wirtschaftsinteressen, viele sonstige wichtige Fragen zusammenhängen. Vieles hängt ja auch von dem Ausgang des Krieges überhaupt ab.

Im übrigen sieht man aber auch hier, wie der Krieg manche Kreise zum „umlernen“ gebracht hat. Die Auslassungen der sozialdemokratischen „Chemnitzer Volksstimme“ bedeuten ein Bekenntnis zum Schutzzoll in aller Form. Früher war's anders!

Von den Seidenmärkten wird gemeldet.

Daß die Aussichten der europäischen Seidenernte noch recht unsicher sind, so daß irgend welcher Einfluß in dieser Beziehung auf den Handel mit Rohseiden nicht festzustellen ist. In Mailand war der Verkehr verhältnismäßig still, doch haben die Preise eine besondere Veränderung nicht erfahren. Außerordentlich schwierig ist das Stoffgeschäft in Mailand geworden. Schon berichtet ebenfalls, daß die verminderten Zufuhren in Rohstoffen und in Farbmaterialeien das Geschäft außerordentlich erschweren. Auf dem Rohstoffmarkt war die Stimmung abwartend. In Breslau ist die Lage im ganzen unverändert. Für seidene und halbseidene Gewebe besteht weiterhin Nachfrage. Der Rohstoffmarkt hat in den letzten Wochen kaum eine Veränderung erfahren. In Zürich wird das Geschäft in Geweben aller Art durch den Mangel an Rohstoffen außerordentlich erschwert. Die Käufer von Rohseiden verhalten sich noch immer abwartend. Eine Veränderung der Preislage in Bezug auf den Rohstoff ist nicht eingetreten.

Einheitliche Zahlungs- und Lieferungsbedingungen.

Wir berichteten kürzlich über Bestrebungen betr. die Einführung von einheitlichen Zahlungs- und Lieferungsbedingungen in der Leinen- und Baumwollweberei. Nunmehr wird in der Angelegenheit von Berlin folgendes mitgeteilt:

„Die hier abgehaltene Hauptversammlung des Verbandes deutscher Leinenwebereien hat in Verbindung mit den Verbänden

der deutschen Baumwollwebereien, insbesondere mit dem Verband der deutschen Buntwebereien und verwandter Betriebe, ebenso des Verbandes der Genua Cord Webereien, die Einführung einheitlicher Zahlungs- und Lieferungsbedingungen beschlossen.“

Der Eigennutz

ist ein großes Hemmnis für den aufsteigenden Arbeiterstand. Es gibt Menschen, die neidisch auf andere blicken, weil es denen nach ihrer Meinung besser geht. Zum Opfern und zur Hingabe für ein großes Ziel sind diese Leute nicht bereit. Sie sind ein Hemmschuh für die Arbeiterbewegung. Der egoistische, eigennützige Mensch

ist der größte Schädling

für unser Vorwärtskommen. Er will „alles“ haben und merkt nicht, daß sein Verhalten ebenso zu verurteilen ist, wie das eines geizigen Arbeitgebers, denen die Arbeiter jeden Pfennig Lohnerhöhung abringen müssen. — In unseren Reihen sollte der Eigennutz keinen Platz haben. Der Verband wird nur groß bei opferbereiter Hingabe

für unsere gemeinsame Sache!

Bei denen, die „außerhalb“ stehen, müssen wir den Eigennutz bekämpfen mit aller Kraft. Je mehr opferbereite Hände und Herzen für unseren Verband, desto größer der allen zugute kommende Erfolg!

Aus unserer Bewegung.**Die Lohnfrage**

gewinnt für uns eine immer größere Bedeutung. Wir haben in der vorigen Nr. schon betont, daß die Preissteigerungen einen Grad erreicht haben, der nahezu unerträglich wird. Letzteres gilt ganz besonders für die Textilarbeiter, deren Lohnverhältnisse nach wie vor in gar keinem Verhältnis zu den hohen Lebensmittelpreisen und sonstigen unentbehrlichen Bedarfsgegenständen stehen. Nun wird ja in den einzelnen Bezirken und Ortsgruppen vielfach rührig gearbeitet und ist es mit Hilfe des Verbandes auch in sehr vielen Fällen gelungen, die Löhne wesentlich zu steigern. — Angesichts der jetzt bevorstehenden weiteren Preissteigerungen (Erhöhung der Brotpreise, Steigerung der Preise für Fußbekleidung, Holzschuhe etc.) ist aber die Notwendigkeit erheblich verbesserter Lohnverhältnisse für die Textilarbeiter in vermehrtem Maße gegeben. Wir sind es unseren in bitteren Verhältnissen lebenden Arbeitsbrüdern und -schwestern schuldig, unsere ganze Kraft für eine Verbesserung ihrer Lage einzusetzen.

Vielmehr müssen zur Beilegung der Lohnstreitigkeiten die Schlichtungsausschüsse, Kriegsämter etc. angerufen werden. In manchen Fällen gelingt auch eine friedliche Verständigung ohne Anrufung dieser Stellen. Nun sind hin und wieder Fälle vorgekommen, daß Arbeitgeber den Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses nicht anerkennen wollen. In Landeshut in Schlesien sind z. B. kürzlich 300 Spinnerinnen in den Ausstand getreten, weil die Arbeitgeber einem schon länger zurückliegenden Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses nicht nachkamen. Weil die Beschäftigung in der Textilindustrie schlecht ist und die Arbeiter, besonders die Arbeiterinnen, meist nicht so leicht anderswo unterkommen können, glauben manche Arbeitgeber dieses zu ihrem Vorteil auszunutzen zu „müssen“. Dieses geht unter keinen Umständen an. Wenn Arbeitgeber sich dem Schlichtungsausschuß nicht fügen wollen, ist von den Kriegsämtern etc. rückichtsloses Einschreiten geboten. Bei den in der Textilindustrie vorherrschenden mißlichen Verhältnissen der Arbeiter ist dazu alle Veranlassung gegeben. Arbeitgebern, welche sich weigern, die Schiedssprüche der Schlichtungsausschüsse anzuerkennen, brauchte nur eröffnet zu werden, daß sie in solchen Fällen keine Aufträge mehr bekommen und dieselben anderen Firmen am Orte, die still liegen, gegeben werden sollen. —

Die kommende Zeit stellt uns hinsichtlich der Lohnfrage wieder vor ersten Aufgaben. Besonders im Hinblick darauf

Es ist notwendig, daß allseits für eine Stärkung und Ausbreitung des Verbandes gesorgt wird. Es geht nicht mehr an, daß die Unorganisierten in die Fabrikversammlungen kommen und die größten Schreier nach besseren Lohnverhältnissen sind. Wer ernten will, soll auch säen! Wir können unsere Zeit und unser Geld nicht für diejenigen verwenden, die alles haben, aber keine Opfer bringen wollen. Schließung der Reihen ist daher die erste Aufgabe. Mögen unsere Kollegen und Kolleginnen allseitig in dem Sinne tätig sein, daß die Fernstehenden für unseren Verband gewonnen werden.

Zur Verbandsgeneralversammlung.

Der Termin der Verbandsgeneralversammlung rückt allmählich näher. Die Delegiertenwahlen sind fast überall bereits vollzogen. Die Namen der Delegierten müssen bis 21. Juli der Zentralstelle mitgeteilt sein. Wir glauben heute schon sagen zu können, daß die vorgeschlagenen Reformen im allgemeinen zustimmende Erledigung seitens der Verbandsgeneralversammlung finden werden. Wenigstens darf das aus den verschiedenen Zuschriften geschlossen werden. Im besonderen handelt es sich darum, in der Beitragsfrage zu gesünderen Verhältnissen zu kommen. Es ist erfreulich und zugleich ein Zeichen gewerkschaftlicher Reife, daß unsere Mitglieder allseitig die Notwendigkeit einer Stärkung unserer finanziellen Rüstung einsehen. Der Einsicht muß nun auch überall die praktische Tat folgen.

Berichte aus den Ortsgruppen.

Nachen. Unsere Ortsgruppe hielt am 23. Juni eine außerordentliche Generalversammlung ab, welche einen befriedigenden Besuch, besonders von Kolleginnen aufwies. Nach Erstattung desassenberichts wurden die, von der Wahlkommission vorgeschlagenen Kandidaten zur Verbandsgeneralversammlung, und zwar der Kollege **Rudolf Bartholemy-Nachen** als Delegierter und die Kollegin **Waldheim** als Vertreterin, einstimmig gewählt. Sodann hielt Bezirksleiter Kollege **Ewald Weber** einen Vortrag über die Aufgaben unserer Verbandsgeneralversammlung. Hinweisend auf die großen Aufgaben und Erfolge unseres Verbandes während des Krieges, besprach Redner die kommenden Schwierigkeiten der Textilindustrie in der Übergangswirtschaft. Dieselben könnten nur bei Anspannung aller Kräfte überwunden werden. Es gelte nicht nur die Textilindustrie allmählich wieder in Gang zu bringen, sondern auch die Rechte der Textilarbeiter zu wahren und sicherzustellen. Die Lohnfrage und die Sozialpolitik dürfe in der Übergangswirtschaft nicht hinten an gesetzt werden. Aufgabe der Regierung und der gewerkschaftlichen Organisation der Arbeiter müsse es sein, nach dem Kriege die Verhältnisse der deutschen Textilarbeiter und Arbeiterinnen erträglich zu gestalten. Soll dieses Ziel erreicht werden, dann muß der christliche Textilarbeiterverband stark und aktionsfähig erhalten bleiben. Aufgabe der Verbandsgeneralversammlung wird es sein müssen, den Verband auf eine gesunde finanzielle Grundlage zu stellen. Wenn die Verbandsgeneralversammlung beschließt, eine Erwerbslosenunterstützung für die Mitglieder einzuführen, dann müssen auch die Beiträge diesen Mehrausgaben und den erhöhten Aufgaben des Verbandes in der Zukunft, angepaßt werden. Die Ausführungen des Redners wurden von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen. Einige Kollegen unterstrichen diese Ausführungen und betonten, daß von den Mitgliedern alles geistig und körperlich an den Verband leistungsfähig zu erhalten.

Nachdem noch ein Antrag an die Verbandsgeneralversammlung besprochen und angenommen worden war, schloß der Vorsitzende Kollege **Bartholemy** die schön verlaufene Versammlung.

Rheide. Gutes Besuch hatte unsere Generalversammlung am Sonntag, den 16. Juni, aufzuweisen. Kollege **Heide-Bocholt** referierte über die kommende Verbandsgeneralversammlung und unsere Zukunftsaufgaben. In der Ansprache war man allgemein der Ansicht, daß schon am 1. Juli die erhöhten Beiträge, wie sie der Zentralvorstand und der Verbandsausschuß vorgeschlagen, erhoben werden möchten. Die Abstimmung ergab denn auch die einstimmige Annahme dieses Antrages. Bezüglich der Entsendung der Delegierten zur Verbandsgeneralversammlung trat man den Vorschlägen des Bezirkskonferenzen bei. Nachdem Kollege **Hobstädt** noch die Quartalsabrechnung erstattet, und eine eingehende Ansprache über die Kohlenversorgung abgelesen hatte, fand die Versammlung ihr Ende.

Auszeichnungen.

Das Eisene Kreuz I. Klasse erhielt: Unteroffizier **Heinrich Driesen** aus Dedt.

Das Eisene Kreuz erhielten folgende Kollegen: **Heinrich Westerholt** (Bocholt), **Bernhard Haas** (Augsburg), **Witzfeldwebel Math Wilms** (Nachen), **Johann Kortenhorn** (Bocholt), **Gesf. Heinrich Mälers** (M.-Glabbach-Windberg).

Unsere Glückwünsche!

Ehren-Tafel.

Es starben den Heldentod fürs Vaterland: **Johann Lepake** (Bocholt), **Matthias Krölls** (M.-Glabbach-Besch), **Heinrich Dieben** (M.-Glabbach-Bürrip), **Anton Laumann** (Borghorst), **Franz Rüttgers** (M.-Glabbach-Betrath), **A. Junke** (Bocholt), **Franz Pappelman** (Coesfeld), **Cornelius Dauscher** (Nachen), Inhaber des Eisernen Kreuzes, **Otto Göttinger** (Wehr), **Johann Lück** (Bocholt), **Bernhard Ostendorf** (Bocholt), **Hermann Ostendorf** (Bocholt), **Hermann Meckelholz** (Bocholt), **Hermann Jürgen** (Güterloh), **Anton Schattor** (Dedt), **Johann Lespoter** (Rheide), **Emil Crombach** (Hardt), **Josef Bötting** (Bocholt).

Wir wollen ihr Andenken in Ehren halten!

Sterbe-Tafel.

Es starben die Verbandsmitglieder: **Erich Sträter** (Darmen), **Abalbert Kraft** (Speffart), **Joh. Pet. Math. Bohlen** (M.-Glabbach-Waldhausen), **Peter Wilms** (Krefeld), **Peter Hub. Mälfarth** (M.-Glabbach), **Gottfried Lau** (Corneliansfurt), **Johann Güttes** (M.-Glabbach-Neuwerk), **Paul Meyers** (Krefeld), **Wilhelm Kammerichs** (M.-Glabbach-Hardterbroich), **Johann Wienands** (Willich), **Maria Gannoth** (Brand), **Johann Bergers** (Meuler), **August Steppen** (Drehell), **Wilhelm Girtges** (Lobberich), **Peter Deuf** (Wiersen), **Johann Böing** (Vorken), **Pet. Math. Winz** (Wiersen), **Frs. Jos. Bergmann** (Zimmenstadt), **Johann Kommes** (Lobberich), **Wilhelm Steinwegs** (Lobberich), **Katharina Ringendahl** (Lobberich), **Jakob Rothers** (Süchteln), **Christine Reih** (Rheide), **Franz Jongen** (Baals), **Karoline Wurzer** (Rausbeuren), **Albert Girens** (Nachen).

Ehre ihrem Andenken!

Versammlungskalender.

Krefeld. 14. Juli, 11 Uhr, im Lokale Herkenrath, Klobbahn, Generalversammlung.

M.-Glabbach-Holt. 14. Juli, 11 Uhr, im Lokale Gustav Kremer, Generalversammlung.

Krefeld. 14. Juli, 11 Uhr, Versammlung in der Weberunion, Delegiertenwahl zur Verbandsgeneralversammlung.

Inhaltsverzeichnis.

Artikel: Die Entlohnungsarten in der Textilindustrie unter besonderer Berücksichtigung des Mindestlohnes. — Ein rheinischer Jung-Arbeiter-Tag in Köln. — Allgemeine Rundschau: Eine begrüßenswerte Verordnung in Bezug auf das Rindgen von Wohnungen. — Eine interessante Berechnung. — Aus unserer **Industrie:** Zollschuß für die Textilindustrie. — Von den Seidenmärkten wird gemeldet. — Einseitliche Zahlungs- und Lieferungsbedingungen. — Der Eigenmut. — Aus unserer Bewegung: Die Lohnfrage. — Zur Verbandsgeneralversammlung. — Berichte aus den Ortsgruppen: Nachen. — Rheide. — Auszeichnungen. Ehren- und Sterbetafel. — Versammlungskalender.

Verantwortlich für die Schriftleitung: **Bernhard Otte**, Düffeldorf, Konradstraße Nr. 7.